

Lieber Herr Bode,

das Gespräch gibt mir die willkommene Gelegenheit, einen wesentlichen Unterschied in unseren Sichtweisen zu verdeutlichen.

In Hegelscher Sicht ist die Weltgeschichte unmittelbar – in diesem Sinne absolutes – Selbstgespräch Gottes, das uns zur Deutung aufgegeben ist wie ein Bilderrätsel (Rebus). (Schlechtes Beispiel, weil „aufgeben“ voraussetzt, daß der Aufgebende schon die Lösung weiß, was bei Gott jedenfalls nicht der Fall sein kann; denn er wäre dann Nur-Böser Gott). Bibel und Leben Jesu sind also nicht aus sich „auszulegen“, sondern als symbolisches Material in die Deutung der Weltgeschichte als solcher einzubeziehen. Diese Deutungsarbeit hat erst mit Hegel ein **wissenschaftliches** Fundament erhalten, das Religion – das Reich der Bilder, Vorstellungen und Gleichnissen und ihrer verstandesmäßigen Bearbeitung - hinter sich läßt.

Exkurs: An irgendeiner Stelle bemerkt Hegel, daß Galileo Galilei aus der Beobachtung der Bewegung der Himmelskörper deren Gesetzmäßigkeit nur deshalb habe erkennen können, weil ihm Kreis, Ellipse, Dreieck und Quadrat schon als Begriff „zuhanden“ (Heidegger) gewesen seien.

Auf unser Gespräch gewendet will ich damit sagen, daß erst die Zuhandenheit des Begriffs als logisches System (d.i. Gott vor der Erschaffung der Welt) die Erfassung der Weltgeschichte als Gang Gottes durch die Welt zu sich selbst (Hegel) denkbar (und damit als Sein wirksam) macht.

Für Sie ist die Bibel und das Leben Jesu immer noch ein **Gedankengefängnis** in dem Sinne, daß dem Denken Sinnlichkeiten vorgesetzt sind und damit der Gedanke nicht zu seiner Reinheit kommt..

Die Sendung und das Leben Jesu sind Momente eines Symbolsystems. Die sieben Worte Jesu am Kreuz (seine Verzweiflung) sind notwendiges Moment seines Symbolseins, indem der Begriff des Symbols beinhaltet, daß das offenbare Moment nicht weiß, daß es in seiner Unmittelbarkeit für etwas anderes steht (es wäre dann dieses Andere und nicht nur sein Zeichen). Jesus wußte nur, daß er Gottes Sohn war; nicht wußte er, daß er selbst auch Gott war. Das wissen **wir** – durch Hegel.

Jesus als Symbol, aber nicht Gott selbst kann als verzweifelt gedacht werden. Jesus – und nach seiner Verklärung (Himmelfahrt) sein Geist in der Gemeinde Christi ist Gott und Jesu Verzweiflung aufgehoben im Pfingstwunder. Von da an ist der Christengott reale Weltmacht und als Werden (im logischen Sinne) die heilsgeschichtliche, d.h. absolute Herausforderung für JAHWE im Sinne des realisierten Esau-Segens. Das ist die Wurzel der Urangst der Judenheit, wie sie im Talmud Megilla Fol. 6b zum Ausdruck gebracht ist:

„Gewähre nicht, o Herr, den Begehrt des Frevlers, seinen Anschlag laß nicht gelingen, **er würde sich erheben**. Jakob sprach vor dem Heiligen ...: Herr der Welt, gewähre dem ruchlosen **Esau** nicht seine Herzenslust. Seinen Anschlag lasse nicht gelingen, das ist **das edomitische Germanien**, das, wenn es ausziehen würde, die ganze Welt zerstören würde.“

Diese Talmudstelle ist ein unzweideutiger Zeiger auf das Urwissen der Judenheit von der Berufung der Deutschen (der **edomitischen** Germanen) , die Revolution des Nazarener zu vollenden.



Hegel hat diese Bestimmung der Germanen aus dem Begriff erkannt und ausgesprochen (W 12,413). Es ist die heilsgeschichtliche Bestimmung der Deutschen Stämme, den JAHWE-Tod herbeizuführen und das Auserwählte Volk aufzulösen. Wir in unserer Generation sind der realweltliche Vollzug dieses Heilsgeschehens.

Was Adolf Hitler noch nicht vergönnt war, fällt uns als reife Frucht in den Schoß.

Sie stellen die Frage:

„Aber was bezweckte er mit diesem seinem freiwillig auf sich genommenen qualvollen Ende? Er hätte sich bei den aufständischen Zeloten einreihen können, um aus dem Hinterhalt wie diese die römische Besatzungsmacht immer wieder blutig zu attackieren. Warum verzichtete er darauf, sondern empfahl seinen Gegnern an anderer Stelle, gebt dem Kaiser was des Kaisers ist und entlarvte mit diesem unerwarteten Konter selbige als Scheinheilige und Heuchler. Mth. 22, 21.“

Daß Gottes Sohn stirbt, symbolisiert den Gedanken, daß Gott ganz Mensch und der Mensch ganz Gott ist. Daß Jesus ans Kreuz gehängt wird, symbolisiert die Erlösung der Menschheit als Ganzer, so daß kein einziger Mensch aus der göttlichen Existenz herausfällt (vgl. meinen Brief an den Rabbi Nußbaum).

Sie fragen weiter:

*„Kann es sein, dass der Freitod Sokrates im Kreise seiner Freunde und der Freitod Jesu am Kreuz damals und heute noch das tröstliche Gefühl und damit die Vorstellung hervorruft, dass die **Wahrheit, die Liebe, der Mensch an und für sich als deren bewußter Träger und Vollzieher also als kosmisches Grundwesen** unbesiegbar ist? Das Kreuz ist seit den Tagen Jesu merkwürdigerweise zum Symbol des ewigen Lebens geworden, nachdem es zuvor Symbol eines qualvollen, schändlichen Todes war.“*

Die Tode von Sokrates und Jesus sind disparat. Die oft hervorgehobene Entsprechung der Umstände dient der Herauslösung des Todes Jesu aus dem Heilsgeschehen, d.h. seine Banalisierung.

Die hier gegebene Deutung des Leidensweges Jesu beinhaltet die Konversion des irdischen Todes in die Seligkeit des ewigen Lebens. Der Tod (be)trifft den endlichen Geist an seiner Endlichkeit, beendet die Endlichkeit als Heimkehr in die Unendlichkeit. Etwas Drittes ist nicht denkbar. Damit verklärt sich auch das (Henkers)Kreuz durch seinen Bezug zum Tod des Menschen zum Symbol für das ewige Leben des Geistes. Der Tod ist die Verunendlichung des Menschen, die am Erbfall (insbesondere in seiner spirituellen Dimension) ihre reale Gestalt hat. Im Erbe lebt der Erblasser fort. Das ist der heilsgeschichtliche Wesenskern des Ahnenkultes. Wir gedenken unserer Ahnen, um uns als Fackelträger des ewigen Lebens inne zu werden.

Und hat ein Mensch erst einmal das biblische Alter erreicht, flieht der Wunsch, endlos auf der Erde da zu sein. Nur das Leben, das war, mag schön und glücklich gewesen sein. Wie es in diesem Alter ist, tröstet nur noch die Erinnerung. Das ist zu wenig, um es noch länger ertragen zu wollen. Dann steht da nur noch ein Muß.

Amen!

Horst Mahler

Pfarrer Bode an Horst Mahler:

Lieber Herr Mahler,

auf der letzten Zusammenkunft auf dem Knüll gaben Sie kurz vor meinem Abschied, mir zu verstehen, was Sie unter dem Kreuzestod und seine Funktion in der Religionsgeschichte verstehen. Ich war davon sehr angetan und konnte nur zustimmen.

Ihm, der sich zum Vater bekannte, wurde in der Todestunde, wenn es denn auch eine war, der Schrei in den Mund gelegt: Eli, Eli, lema sabachthani!" (Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen.) Dieser Schrei finden wir vorgeprägt in Psalm 22,2. Es erhebt sich die Frage, wie kann ein zuvor vom Geist Gottes durchtränkter, der sich nicht scheute, wie Sokrates sich seinen Henkern freiwillig zu stellen, nun gefangen mit der Aussicht auf sein irdisches Ende, sich vor Pilatus als Sohn Gottes bezeichnen? Hat die erfolgte Vernichtung des Übermenschen, also des neuen Adams etwas mit der Überwindung des Todes zu tun, der zuvor durch den alten Adam der Welt beschert wurde? Somit wurde das Kreuz zum Zeichen des ewigen Lebens im hier und jetzt.

Für die Muslime ist Jesus nicht am Kreuz gestorben. Der Koran spricht in der Sure 4, 157 davon, dass Jesus nicht getötet, sondern von Allah emporgehoben wurde. Für die Muslime ist es undenkbar, dass Jesus als gewaltiger, von ihnen anerkannter Prophet und Vorläufer des überaus erfolgreichen Räuberhauptmanns Mohammed von den Mächten dieser Welt getötet wurde. Das Töten der Gottesmänner war eine Spezialität der Juden und wurde ihnen von Jesus in Mth. 23, 37 vorgeworfen.

Hatte Jesus in letzter Sekunde etwa gehofft noch von den Engeln befreit zu werden? Wenn ja, dann macht der Satz gegenüber Pilatus keinen Sinn, dass dieser keine Macht über ihn habe, denn, wenn er wolle, würde ihn sein Vater befreien. Also war sein Entschluß, das Kreuz auf sich zu nehmen ganz in seinem und des Vaters Sinne und Wille. Aber was bezweckte er mit diesem seinem freiwillig auf sich genommenen qualvollen Ende? Er hätte sich bei den aufständischen Zeloten einreihen können, um aus dem Hinterhalt wie diese die römische Besatzungsmacht immer wieder blutig zu attackieren. Warum verzichtete er darauf, sondern empfahl seinen Gegnern an anderer Stelle, gebt dem Kaiser was des Kaisers ist und entlarvte mit diesem unerwarteten Konter selbige als Scheinheilige und Heuchler. Mth. 22, 21.

Sokrates trank den Schierlingsbecher freiwillig. Er hätte fliehen können. Warum tat er es nicht? Liegen hier etwa Parallelen zu Jesus vor, der ebenfalls sich nicht davon stahl, um auf eine bessere Gelegenheit zur Durchsetzung seines revolutionären Programms zu warten?

Kann es sein, dass der Freitod Sokrates im Kreise seiner Freunde und der Freitod Jesu am Kreuz damals und heute noch das tröstliche Gefühl und damit die Vorstellung hervorruft, dass die **Wahrheit, die Liebe, der Mensch an und für sich als deren bewußter Träger und Vollzieher also als kosmisches Grundwesen** unbesiegbar ist? Das Kreuz ist seit den Tagen Jesu merkwürdigerweise zum Symbol des ewigen Lebens geworden, nachdem es zuvor Symbol eines qualvollen, schändlichen Todes war.

Was halten Sie von diesen Überlegungen und wie lassen sich diese mit der Hegelschen Gedankenwelt in Verbindung bringen?

Lassen Sie es mich wissen.

Herzlichen Gruß

F. Bode